

Suchterkrankte Frauen in unterschiedlichen Lebensphasen – Chancen und Herausforderungen für das Hilfesystem

Dr. phil. Havva Mazı & Prof. Dr. phil Katja Makowsky

20. Fachtagung Arbeitskreis DROGEN & JUSTIZ: Frau – Kind – Sucht

27.06.2024

INHALT

- Über uns
- Ausgangslage – Daten und Fakten zu suchterkrankten Frauen in Deutschland
- Einblick in ausgewählte Forschungsaktivitäten und –ergebnisse
- Fazit/Konsequenzen
- Diskussion

ÜBER UNS



Prof. Dr. phil. Katja Makowsky, Krankenschwester, Dipl. Pflegewirtin (FH), Master of Public Health, seit 2009 Professorin für Pflege und Gesundheitswissenschaften an der Hochschule Bielefeld

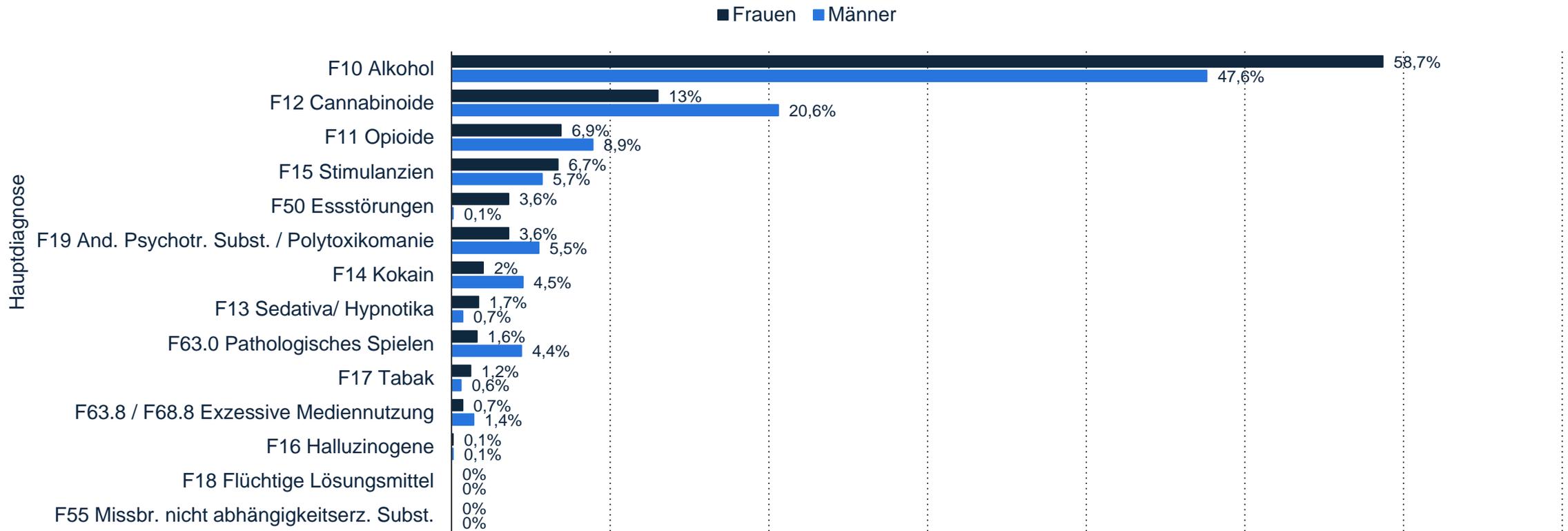


Dr. phil. Havva Mazi, Krankenschwester, Gesundheitspädagogin (TR), Master of Public Health, seit 2018 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Hochschule Bielefeld

Ausgangslage – Daten und Fakten zu suchterkrankten Frauen in Deutschland

Verteilung der substanzbezogenen Hauptdiagnosen bei ambulanten Suchtpatienten in Deutschland nach Geschlecht im Jahr 2022

Verteilung Hauptdiagnosen bei ambulanten Suchtpatienten nach Geschlecht 2022 Anteil



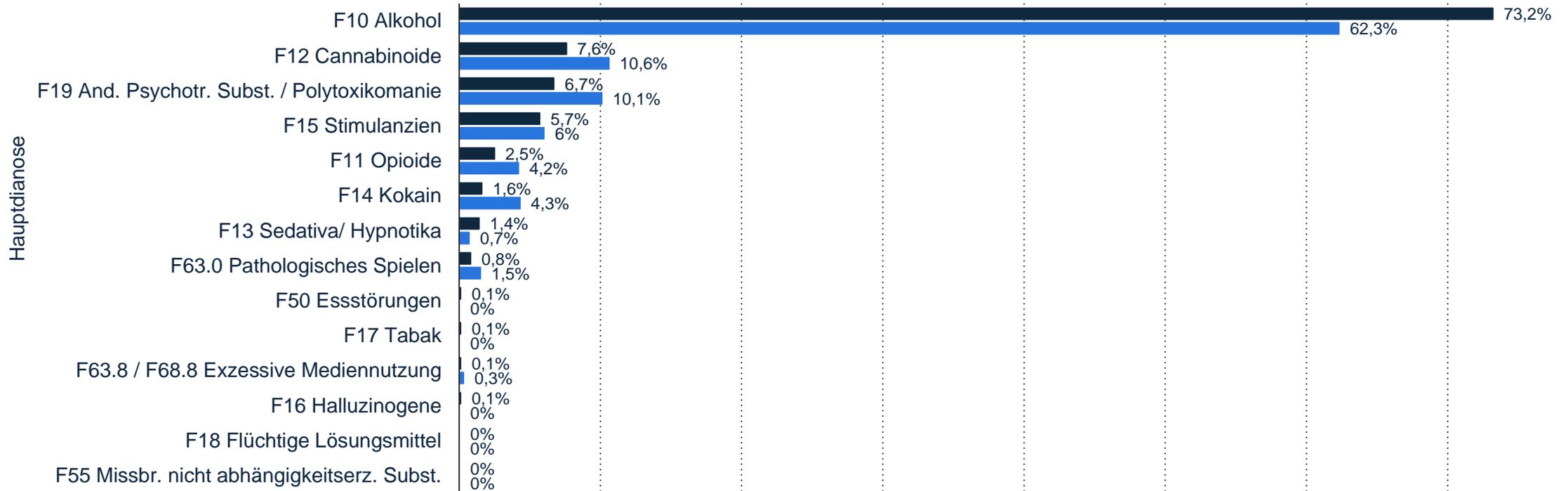
Ausgangslage – Daten und Fakten zu suchterkrankten Frauen in Deutschland

Verteilung der substanzbezogenen Hauptdiagnosen bei stationären Suchtpatienten in Deutschland nach Geschlecht im Jahr 2022

Verteilung Hauptdiagnosen bei stationären Suchtpatienten nach Geschlecht 2022

Anteil

■ Frauen ■ Männer



Ausgangslage – Daten und Fakten zu suchterkrankten Frauen in Deutschland

- Ambulant behandelte Suchterkrankte wegen Alkoholabhängigkeit (2022):
Frauen: 58,7% und Männer: 47,6%
- Stationär behandelte Suchterkrankte wegen Alkoholabhängigkeit (2022):
Frauen: 73,2% und Männer: 62,4%
- Konsum illegaler Drogen mindestens einmal im Leben (2021):
Frauen: 35,1% und Männer: 44, 2%
- Konsum illegaler Drogen (12 Monate Prävalenz) (2021):
Frauen: 8,1% und Männer: 13%

Quelle: Statista 2024; Rauschert et al. 2023

3. Einblick in aktuelle Forschungsaktivitäten und – ergebnisse im Zusammenhang mit suchterkrankten Frauen und Familien

Überblick über Forschungsaktivitäten im Zusammenhang mit Suchterkrankten Frauen und Familien

01.05.2018-
31.03.2021

Stärkung des
Selbstmanagements
von Kindern
suchterkrankter Eltern

01.05.2021-
31.03.2022

Weiblichkeit und Sucht

01.07.2023-
30.06.2024

Suchterkrankte
Schwangere und Mütter

Weiblichkeit und Sucht (WuS)- Projektziel

- Einblicke in die Situation suchterkrankter Frauen aus einer geschlechtsspezifischen Perspektive unter Beachtung ihrer prägenden biographischen Lebensereignisse zu erhalten
- Schwerpunkt auf der Analyse fallspezifischer Strategien zum Umgang mit und zur Bewältigung der Krankheit
- Belastungen und Ressourcen sowie individuelle Vorstellungen und Erfahrungen hinsichtlich unterschiedlicher Unterstützungsangebote im Lebensverlauf

Weiblichkeit und Sucht (WuS)

Forschungsleitende Fragestellungen

1. Welche Strategien zur Krankheitsbewältigung lassen sich bei suchterkrankten Frauen in unterschiedlichen Phasen ihres Lebens identifizieren?
2. Über welche Ressourcen verfügen suchterkrankte Frauen bei der Krankheitsbewältigung?
3. Inwieweit beeinflussen erlebte Stigmatisierungserfahrungen die Krankheitsbewältigung der suchterkrankten Frauen?
4. Welche Unterstützungserfordernisse lassen sich in unterschiedlichen Lebensphasen der suchterkrankten Frauen identifizieren?

Methodisches Vorgehen

- qualitative Forschungsstrategien
- Datenerhebung: Autobiografisch-narrative Interviews
- Einbezug von Dokumenten (z. B. Tagebuch)
- Datenanalyse: Fallanalyse

(Quelle: Makowsky 2013; Schütze 1983)

Weiblichkeit und Sucht – Ausgewählte Ergebnisse

Suche nach einem Sinn im Leben

„Ein Leben muss doch auch einen Sinn haben.“

Ein sinnstiftendes Leben

- gibt Frauen die Kraft
- wirkt als Unterstützung im täglichen Leben
- wirkt als Motivation sich auf die Therapie einzulassen
- erleichtert die Teilnahme an längeren Therapien



Weiblichkeit und Sucht – Ausgewählte Ergebnisse

Balanceakt: Sich vorhandener Ressourcen bewusst werden

„Sport hilft mir, z.B. hilft es, um den Suchtdruck zu überwinden. Wenn der suchtdruck kommt, muss ich mich ablenken, z.B. mit Musik oder Sport.“



„Erstmal ne Katze. So dann kann man gucken. Das fehlt irgendwie so in meinem Leben, jemand, den ich verwöhnen kann (lacht), mit dem ich reden kann, der auf mich wartet, der sich freut, ja.“

Weiblichkeit und Sucht – Ausgewählte Ergebnisse

Finanzielle Herausforderungen

- Finanzielle Schwierigkeiten
- Bedarf nach Unterstützung bei der Verwaltung ihrer finanziellen Angelegenheiten



Weiblichkeit und Sucht – Ausgewählte Ergebnisse

Der Wunsch, sich von schwierigen Lebenssituationen zu distanzieren

"Ich bin in meinem Leben dreizehn Mal umgezogen, um mir selbst und allem, was ich getan habe, zu entkommen."

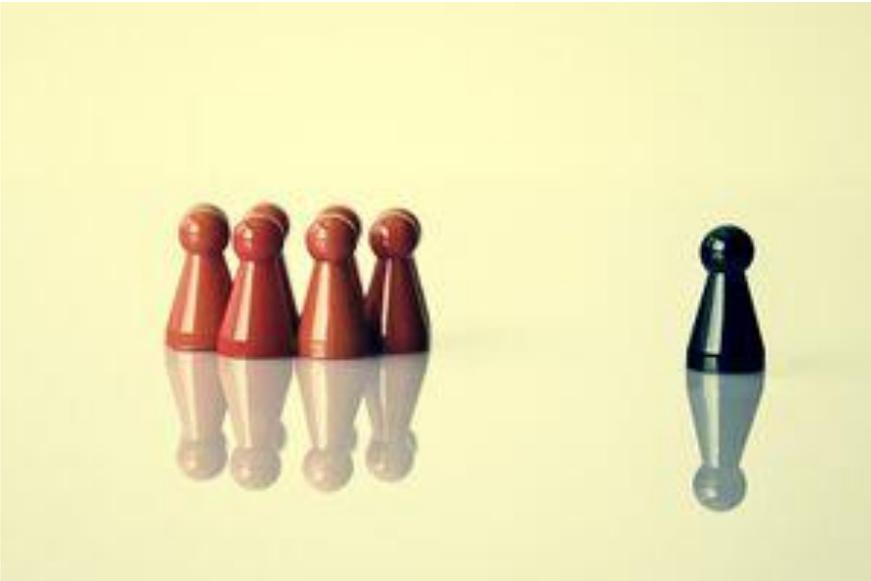
„Ich hab da Therapie gemacht. [...] Und hab mich dann entschlossen nicht mehr in meine Heimat zurückzugehen, weil ich in meiner Heimat immer rückfällig geworden bin.“



Weiblichkeit und Sucht – Ausgewählte Ergebnisse

Stigmata und Diskriminierungserfahrungen

„Na auf der Intensivstation war ein Pfleger, der hat mich nicht gemocht. Der hat mich immer als `Hey Junkie brauchst du noch ein bisschen Stoff` So, weißt du? Ekelhaft.“



„Beim Schichtwechsel wird die Tür aufgemacht ,Ich muss jetzt nach dem Kind gucken, ob hier alles in Ordnung ist.` Also total ruppig und unsensibel. Und da wurde halt, also ICH mit meinen Bedürfnissen, ICH mit meinem Kind, wurde da überhaupt nicht ernst genommen von vielen Schwestern. Das war einfach so.“

Suchterkrankte Schwangere und Mütter - vorläufige Ergebnisse -

Hintergrund

- Risiken für die Gesundheit von Mutter und Kind durch multifaktorielle Belastungen suchtkranker schwangerer Frauen und Mütter mit kleinen Kindern
- Nichtinanspruchnahme von Angeboten der Frühen Hilfen
- (Neumann/Renner 2016)
- Unzuverlässige Inanspruchnahme medizinischer Leistungen wie Schwangerschaftsvorsorgeuntersuchungen durch suchtkranke Frauen

Suchterkrankte Schwangere und Mütter - vorläufige Ergebnisse -

Ziele:

- Identifizierung von Barrieren für die Inanspruchnahme Früher Hilfen
- Identifizierung des Unterstützungsbedarfs suchtkranker Schwangerer und Mütter mit Kindern im Alter von 0-3 Jahren
- Entwicklung von Strategien zur Gestaltung geeigneter Angebote für die Zielgruppe

Methode

- Datenerhebung: Leitfadeninterviews mit Expert*innen aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich
- Datenanalyse:
qualitative Inhaltsanalyse (Kuckartz 2018)

Suchterkrankte Schwangere und Mütter - vorläufige Ergebnisse -

Herausforderungen und Barrieren bei der Unterstützung suchtkranker schwangerer Frauen und Mütter

- Mangelndes Wissen über Drogen- und Alkoholkonsum bei Frauen in Einrichtungen des Hilfesystems
- Widerwillen, Hilfe anzunehmen und sich an das Hilfesystem zu wenden (von verschiedenen Institutionen, Nachbar*innen oder Fachleuten, wie Arzt*innen oder Erzieher*innen, überwiesen zu werden)

Suchterkrankte Schwangere und Mütter - vorläufige Ergebnisse -

Herausforderungen und Barrieren bei der Unterstützung suchtkranker schwangerer Frauen und Mütter

- Mangelndes Bewusstsein für eine Schwangerschaft bei drogenabhängigen Frauen
- Schwierigkeiten der Frauen, ihre Suchtprobleme offen zu legen aus Angst aufgrund früherer Erfahrungen

“Man merkt bei einigen wirklich stark, dass sie einfach von den Erfahrungen, die sie z. B. bei der Geburt oder bei dem Verlust des Kindes, sage ich jetzt mal, durch das Jugendamt, haben die einfach Traumata erlitten. Das ist dann für die schon schmerzhaft, auch das Kind dann so gehen zu lassen, weil die Beziehung ist ja trotzdem da, also trotz aller Umstände.”



Suchterkrankte Schwangere und Mütter - vorläufige Ergebnisse -

Herausforderungen und Barrieren bei der Unterstützung suchtkranker schwangerer Frauen und Mütter

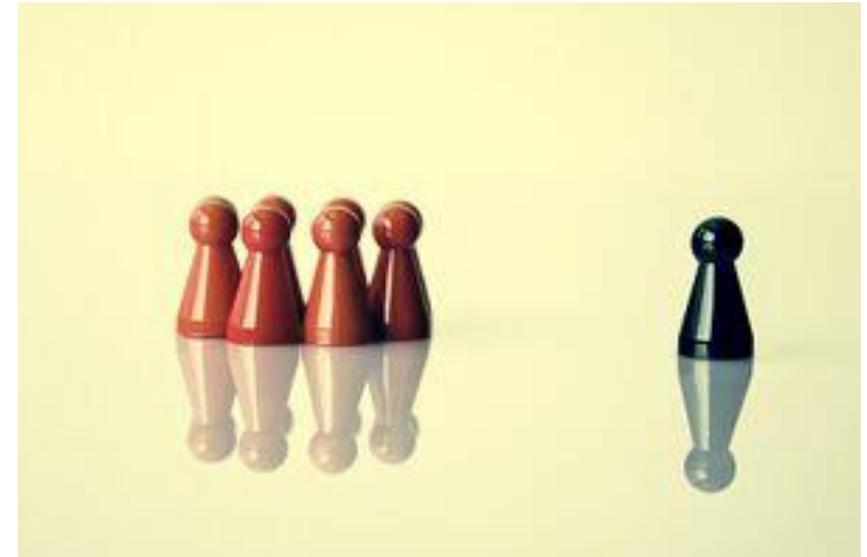
- Mangelndes Wissen über das Gesundheitssystem und seine Strukturen
- Lebensbedingungen von Frauen auf dem Straßenstrich und in der Prostitution
- Unzureichende Qualität der Beratung und Behandlung, insbesondere in Krankenhäusern aufgrund von Personal- und Ressourcenmangel

Suchterkrankte Schwangere und Mütter - vorläufige Ergebnisse -

Herausforderungen und Barrieren bei der Unterstützung suchtkranker schwangerer Frauen und Mütter

- Erfahrungen mit Diskriminierung und Stigmatisierung in Gesundheitseinrichtungen

“Die fühlen sich dann eben schnell exkludiert, oder stigmatisiert, was sie ja auch werden. So ist ja zum Beispiel auch der Zugang zu bestimmten, ja, Vorsorgeuntersuchungen oder so, die jetzt die Gesundheit betreffen, egal ob Schwangerschaft oder nicht. Dass sie da eben, ja, auch einem großen Stigma, einer großen Diskriminierung ausgesetzt sind, einfach.”



Suchterkrankte Schwangere und Mütter - vorläufige Ergebnisse -

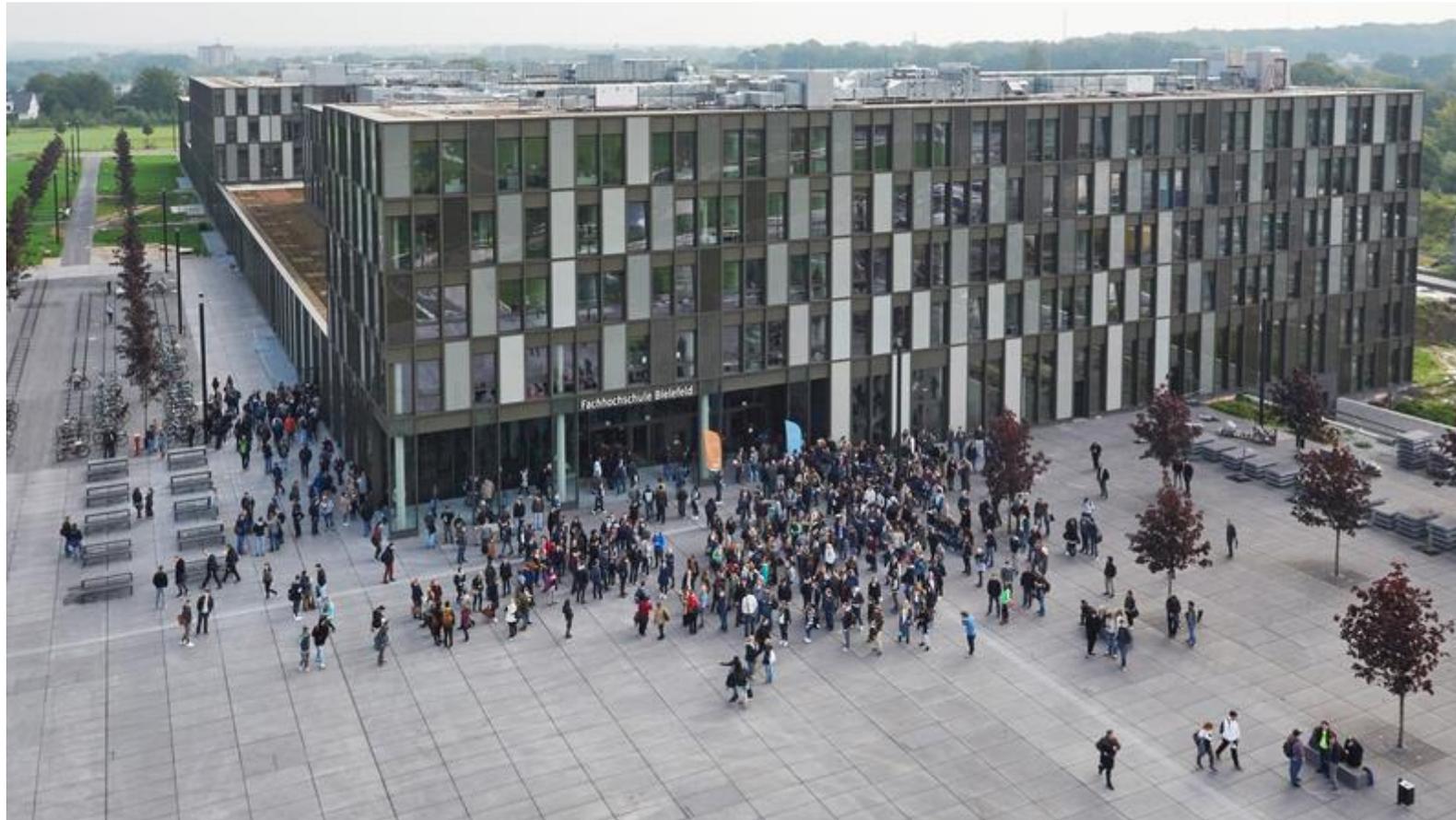
Fazit und Konsequenzen

- Bedarf an spezialisierten Einrichtungen für Mutter und Kind
- Bedarf an Sensibilisierung des Personals des Gesundheitswesens
- Einbindung der Partner in die Betreuung, insbesondere wenn diese ebenfalls Drogen konsumieren
- Verbesserung der interdisziplinären Zusammenarbeit und Koordination der Hilfsangebote für eine umfassende Betreuung

Diskussion

Wie können interdisziplinäre Zusammenarbeit und Koordination von Hilfsangeboten für suchterkrankte Frauen und ihre Angehörigen in der Praxis verbessert werden?

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Literatur

Kuckartz, U. (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 4. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Makowsky, K. (2013): Qualitative und quantitative Forschung. Zwei unterschiedliche Herangehensweisen zur Erfassung zur Erfassung sozialer Wirklichkeit. In: Makowsky, K./Schücking, B. (Hrsg.): Was sagen die Mütter? Qualitative und quantitative Forschung rund um Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 14-29.

Neumann A./Renner, I. (2016): Barrieren für die Inanspruchnahme Früher Hilfen. Die Rolle der elterlichen Steuerungskompetenz. In: Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz 59 (2016) 10, S. 1281-1291. DOI: 10.25656/01:12785

Rauschert, C., Möckl, J., Wilms, N., Hoch, E., Kraus, L., & Olderbak, S. (2023). Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2021. Tabellenband: Trends der Prävalenz des (problematischen) Konsums illegaler Drogen nach Geschlecht und Alter 1990-2021. IFT Institut für Therapieforschung. <https://www.esa-survey.de/ergebnisse/kurzberichte.html> (11.06.2024)

Schütze, F. (1983): Biographieforschung und narratives Interview. In: Neue Praxis 13 (1983), S. 283–293.

Statista (2024): Verteilung der substanzbezogenen Hauptdiagnosen bei ambulanten Suchtpatienten in Deutschland nach Geschlecht im Jahr 2022. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/255827/umfrage/verteilung-hauptdiagnosen-bei-ambulanten-suchtpatienten-nach-geschlecht/> (11.06.2024)

Statista (2024): Verteilung der substanzbezogenen Hauptdiagnosen bei stationären Suchtpatienten in Deutschland nach Geschlecht im Jahr 2022. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/255831/umfrage/verteilung-hauptdiagnosen-bei-stationaeren-suchtpatienten-nach-geschlecht/> (11.06.2024)